

## Mit "Matratzennähten" gegen abstehende Ohren

Arzt entwickelt neue, schonende Operationsmethode  
Von Karl Friedrich Rommel

Fast jeder dritte Deutsche ist unzufrieden mit seinen abstehenden Ohren, sagen Statistiken. Doch wer sich die Ohren anlegen lassen will, muss bislang eine risikoreiche und schmerzhaft Operation über sich ergehen lassen. Der Konstanzer Hals-Nasen-Ohren-Arzt Waldemar-Heinz Merck hat eine schonende Methode entwickelt, die damit Schluss macht.

„Seit ich ein Kind bin, trage ich lange (Haare“, sagt Claudia Meyer. Die 24-jährige Sachbearbeiterin aus Essen sieht gut aus, doch ihre Ohren kennen nur die allerbesten Freunde: Sie versteckt sie unter ihrem langen schwarzen Haar. Claudia hat extreme Segelohren. „Meine Haare hochstecken und die Ohren frei tragen, das ist mein Traum“, schwärmte die junge Frau bis vor kurzem immer wieder. Inzwischen ist sie von ihrem "Leiden" erlöst.

Die Operation dauerte nicht länger als zwei Stunden. "Die neuen Ohren sind supergeil", entfährt es ihr spontan nach der geglückten Operation. Die Operation mit der neuen Methode sei nicht aufwendiger als ein Besuch beim Zahnarzt, Komplikationen gebe es keine mehr, sagt Merck. Seitdem sich seine Methode in Deutschland herumgesprochen hat, kann sich der 59-jährige Arzt kaum noch des Andrangs erwehren. "Dass so viele unter ihren abstehenden Ohren leiden, war mir vorher nicht klar", so Merck.

Nach einem Fernsehbericht registrierte das Konstanzer Klinikum, an dem Merck Belegarzt ist, Hunderte von Anrufen. Eigentlich ist Merck gar nicht der Erfinder der neuen Methode: Ein Kollege aus Israel publizierte in einer Fachzeitschrift vor fünf Jahren über seine spezielle NadeIstichtechnik, mit der ein Faden unter der Haut vernäht werden kann. Allerdings ging auch der israelische Kollege weiter davon aus, dass bei Schlappohrenträgem der Ohrknorpel mechanisch geschwächt werden muss, damit das Ohr dauerhaft anliegt. "Auch ich habe 20 Jahre lang nach der alten Methode operiert", gibt Merck zu.

Bisher gilt es bei HNO-Ärzten als herrschende Lehrmeinung, dass zuerst die Spannkraft des Knorpels beseitigt werden muss, damit sich die Ohren anlegen. Der Knorpel wird auch heute noch aufgeschnitten, abgeschabt und eingeritzt. Das mechanische Bearbeiten des Ohrknorpels mit dem Skalpell ist vor allem deshalb risikoreich, weil es in vielen Fällen zu Infektionen kommt. „Da es sich aber beim Knorpel um schlecht durchblutetes Gewebe handelt, ist es schwierig, dort Medikamente einzusetzen. Eine Infektion ist deshalb kaum beherrschbar“, weiß Merck aus eigener leidvoller Erfahrung. Selbst Antibiotika versagten bei solchen Infektionen oft ihren Dienst.

Außerdem kam es zu schlimmen Fällen von so genannten Einschrumpfungen. Das Ohr sieht dann nach der Operation oft ab- stoßender aus als vorher. HNO-Arzt Merck fragte sich, ob es nicht ausreicht, die Fäden in der Innenohrfalte zu vernähen und sie so festzuzurren, dass der vernähte Faden das Ohr an den Kopf drückt. In vier Jahren behandelte er mehrere hundert Patienten erfolgreich. "Es hat in allen Fällen funktioniert", sagt Merck stolz. In keinem einzigen Fall ist der Nylonfaden gerissen, die Operierten haben zudem keinerlei Beschwerden. Der Patient bekommt lediglich eine lokale Betäubung verabreicht und ist sonst bei vollem Bewusstsein. Dann zieht Merck mit einer Nadel mehrere Fäden - so genannte Matratzennähte - unter die Haut. Be- vor die Fäden hinter dem Ohr endgültig verknotet werden, kann der Patient noch einmal entscheiden, wie stark

die Ohren anliegen sollen. Erst dann wird der Faden endgültig verknotet. Nicht einmal ein Experte kann hinterher erkennen, dass die Ohren jemals operiert wurden", sagt Merck. Bisher ist noch offen, ob alle Krankenkassen die neue Operationsmethode bezahlen. Im Moment läuft das Zulassungsverfahren. Allerdings zahlen die Kassen sowieso nur bei Kindern und Jugendlichen unter 14 Jahren. Erwachsene müssen selber bezahlen", sagt Merck. Kosten pro Ohr: 2000 Mark. Trotzdem kommen auch immer mehr ältere Menschen nach Konstanz. „Meine älteste Patientin war 73 Jahre alt", so Merck. Ein Leben lang habe sie ihre Ohren versteckt. Rundum glücklich habe sie jetzt den Operationssaal verlassen, berichtet Merck. Endlich könne sie jetzt ihre Ohren aller Welt zeigen, verriet sie dem Arzt.

Frankfurter Rundschau, April 2000